

40 Jahre alt, trägt goldene Brille, theilweise auch solchen Klemmer und hat an der rechten Wange eine von einem Geschwür herrührende große Narbe.

Zu einer schweren Ausschreitung kam es am Sonntag Abend in der 10. Stunde in einem Tanzlokal in **Zwickau**. Dort entstand zwischen einigen Tanzgästen eine Schlägerei, die zur Arretur des Hauptbetheiligten führte. Der Betreffende leistete den Polizeibeamten Widerstand und wurde dabei von seinen Brüdern, sowie seinem Vater und einer Menge anderer Personen in einer Weise unterstützt, daß die Festnahme nur mit Unterstützung mehrerer Militär- und Zivilpersonen ermöglicht werden konnte. Der Schußmann Dörr und seine Helfer wurden gestochen, geschlagen und auf der Straße von der nachdrängenden Menschenmenge, die den Gefangenen mit aller Gewalt zu befreien suchte, sogar mit Steinen geworfen. Schließlich gelang es aber doch, den Arrestanten und noch 6 besonders hervorragend betheiligte Personen nach und nach festzunehmen und in sicheren Gewahrsam zu bringen, während eine Anzahl andere stark betheiligte sich ihrer Festnahme zu entziehen wußte. Die arretirten Excedenten wurden am Montag an die königliche Staatsanwaltschaft wegen Aufruhr abgeliefert.

Bezüglich der bereits gemeldeten schrecklichen That in **Blasewitz** kann des Weiteren berichtet werden, daß es insgesammt sechs im Pferdebahngelände bei der Electricitätsanlage für Wagenbau u. s. w. beschäftigte Schlosser waren, welche Nachts in die „Möhrenkopfschänke“ einfuhrten und eine gewisse Sorte Bier verlangten, die ihretwegen nicht noch zu so später Stunde vom Wirth angesteckt wurde. Die Leute machten, da sie anderes vorhandenes Bier nicht trinken wollten, Skandal und setzten den Wirth des Locales, M. Wolfenter, zur Rede. Der Wortwechsel wurde immer bedrohlicher, der Aufforderung des Wirthes, das Local zu verlassen, wurde nicht Folge gegeben, und da man in Thätlichkeiten überging, bediente sich Wolfenter eines geladenen Revolvers, den er als Hauswaffe stets bei sich liegen hatte, zu seiner Bertheidigung so unglücklich, daß er in wenigen Augenblicken die beiden Schlosser Pfaff und Sivad niedergestreckte hatte. Pfaff, welchem bereits mehrere Tage vorher vom Wirth das Local verboten worden war, soll denselben am ärgsten am Buffet bedrängt haben. Wolfenter gab nach seiner Verhaftung an, daß er sich nur gegen die Uebermacht aus Nothwehr seiner Schußwaffe bedient habe. Er besitzt übrigens nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe, so daß ihm im Gemeindeamt zunächst ein Nothverband angelegt werden mußte. Daß Wolfenter in gefährlicher Weise mit Bierkeulen bombardirt worden ist, beweist auch der Umstand, daß nach der blutigen That ein großer Korb voll Echerben zusammengelesen worden ist. Der im Carolahause zu Dresden befindliche Sivad lebte Dienstag Nachmittag noch, wie uns auf eine telephonische Anfrage mitgetheilt wurde. Sein Befinden ist unverändert.

In letzter Zeit sind in der Umgegend von **Hermesdorf** bei Dresden mehrere Schandfeuer entstanden, welche nur auf Brandstiftung schließen lassen. Nur in einem Falle ist es gelungen, den Thäter zu verhaften; seitdem haben jedoch die Brandlegungen nicht aufgehört. So ging auch am Sonntag die mit Vorräthen und landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen u. gefüllte Scheune des dortigen Gutsbesizers Dreßler in Flammen auf. Das Feuer ist ganz unzweifelhaft wiederum angelegt, aber es spielen bei ihm noch Umstände mit, die von einer ganz besonderen und wohlüberlegten Gemeinheit der Thäter zeugen. Nahe an das Grundstück des Geschädigten grenzt die sogenannte „Haujabadmühle“, zu deren Betrieb das Wasser des Bächleins stets gestaut werden muß. Damit zum Bächen das Wasser fehle, hatten die Brandstifter die Schützen gezogen und sie erreichten so gut ihren Zweck, daß die Feuerwehren lediglich auf das wenige Wasser des Brunnens angewiesen waren und das Gebäude nicht gerettet werden konnte. Man hat gute Gründe zu der Annahme, daß auch ein anderer Schurkenreich, der sich kurz vor der Brandstiftung in der Nähe auf der Landstraße abspielte, denselben Tätern zuzuschreiben ist. Dort wurde ein von Königsbrück nach Dresden zu Markt fahrender Frachtfuhrmann von vier Kerlen angefallen, mißhandelt und ihm hinten der Wagen in Brand gesteckt, so daß die Flammen hoch aufloderten. Diese freche That geschah auf einer von Dresdner Jahrmarktswagen auch in jener Nacht sehr belebten Landstraße und kann, wie jene Brandstiftung auf dem Dreßler'schen Gute, nur von Personen ausgeführt sein, die mit den Verhältnissen und näheren Verhältnissen gut bekannt waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf eine Clique verschiedener Personen aus dortiger Gegend. Doch einen Verbrecher auf dem Lande zu überführen, hält vielfach schwerer als in der Stadt, da die Dorfbewohner nur ungern offen redet und selbst wichtigste, belastende Thatsachen oft aus Furcht vor einem überberühmten Dorfeingewesenen verschweigt. Häufig weiß der Bauer genau, wer ihm sein Gut, seine Feine angebrannt oder seine Obstbäume angeknipst und seine Früchte gestohlen hat, aber er hütet sich, aus Furcht vor weiterem Schaden, gegen den unterjochenden Gendarmen frei mit der Sprache herauszugehen. Diese Beamten haben unter solchen Umständen natürlich eine sehr schwierige Stellung. Sie sind bei der geringen Unterstützung, welche sie aus der Bevölkerung erhalten, in der Hauptsache auf eigene Beobachtungen angewiesen, die noch erschwert werden durch die Größe des Bezirkes, welchen die meisten dieser ländlichen Sicherheitsbeamten zu verwalten haben. Jedenfalls würde auf dem Lande mancher Verbrecher mehr gefaßt und dadurch vorbeugend manche schlimme That verhindert, wenn die Landgendarmarie bei ihren Ermittlungen durch die bäuerliche Bevölkerung besser unterstützt würde.

Sonntag morgen 1/8 Uhr brach im Gasthof zu **Albernau** Feuer aus, infolgedessen das gesammte Anwesen vollständig niederbrannte. Die Bewohner schliefen, als das Feuer ausbrach. Infolge des raschen Umschlagens des Brandes konnte nur wenig gerettet werden. Der Verlust des Besitzers ist um so empfindlicher, da ihm alle Vorräthe für das bevorstehende Kirchweihfest mit verbrannt sind. Das Feuer ist in der Scheune ausgekommen. Die Entstehungsurache dürfte in der Selbstentzündung feucht eingebrachten Grummetts zu suchen sein.

Zwei Feuer in einem Dorfe, an einem Tage und bei ein und demselben Besitzer, das ist kaum glaublich, doch, wie nachstehendes lehrt, leider wahr. Am Sonntag früh gegen 3 Uhr brannte in **Großbraunsbain** das Kalkgebäude der zum Rittergut gehörigen Ziegelei vollständig nieder. Herr Curt Bauer, der Wächter des Rittergutes, welches der Frau verw. Scholbert, jetzt in Altenburg wohnhaft, gehört, wurde von Leipzig, wohin er gereist war, herbeigerufen und traf Abends mit dem 6-Uhr Zug in Großbraunsbain ein. Er hatte sich kaum in seine Wohnung begeben, als erneuter Feuererfisch. Diesmal brannte das Rittergut selbst und zwar, wie Augenzeugen berichteten, zugleich an zwei Stellen. Das Feuer fand

an dem in riesigen Scheunen aufgestapelten Getreide und an den vielen Futtervorräthen reichliche Nahrung und es dauerte nur kurze Zeit, so standen die mächtigen Flügel des schönen Gutes sammt und sonders in hellen Flammen. Das Vieh, einige 50 Kühe, 12 Pferde, viele Schweine, konnte von den schnell zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn gerettet werden, dagegen sind Wagen, Ackergeräthschaften und dergleichen verbrannt. Die sehr zahlreich erschienenen Spritzen waren dem entsefelten Elemente gegenüber machtlos, doch gelang es, das alte Wohnhaus zu retten. Das Gebäude, in dem sich der Pferdehals, sowie der Schweinehals befand, ist unverletzt geblieben, da es durch einen Brandgiebel geschützt war. Es liegt in beiden Fällen offenbar Brandstiftung von ein und derselben Hand vor und vermuthet man einen Racheact. Das Rittergut steht auf preußischem Boden.

Von dem Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr von **Zittau** in **Großschönau** fälligen Güterzüge sind am 20. ds. M. kurz hinter der vor Großschönau befindlichen Brücke 4 Wagen, die sich im vorderen Theile des Zuges befanden, entgleist. Einige der Wagen sind nicht unwesentlich beschädigt, Verletzungen an Personal sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Man vermuthet, daß einer der leeren Güterwagen vom Winde, dessen Gewalt auf der hohen Brücke besonders stark gewesen sein soll, vielleicht gehoben und auf diese Weise entgleist ist und so zu den weiteren Entgleisungen geführt hat. Der Verkehr war in Folge des Unfalles gestört, blieb aber, soweit der Personendienst betroffen wurde, durch Umsiegen der Reisenden aufrecht erhalten. Der Abendpersonenzug-Anschluß von Großschönau her konnte in Eibau von dem nach Bischofswerda gehenden Zittau-Oberoderwitzer Personenzug nicht erwartet werden, ebenso wurde der Schnellzug von Dresden nach Zittau statt über Wahrensdorf über Oberoderwitz geleitet. Für dessen Passage nach Wahrensdorf, Wahrensdorf-Großschönau verkehrte aber ein besonderer Anschlußzug bis Großschönau. Die Räumungsarbeiten sind soweit gefördert worden, daß heute früh der gesammte Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Handel und Gewerbe.

Deffentliche Versteigerungen in den königlichen Amtsgerichten. Montag, den 26. October. Dresden: f. Anna Henriette geb. Lindner geb. Biehl's Hausgrundstück in Goldwitz, Geb. Nr. 3600 M. Grimma: Dr. med. Karl Alfred Müller's Grundstück (Gebäude und Garten) in Trebsen, 13,560 Mark. Benig: Ernestine verheh. Schumann geb. Wäber's Haus in Benig, 1050 M. Ritzberg: Weber Gottlieb Hermann Gerber's Wohnhaus mit Garten dafelbst, 3450 M.

Zahlungs-einstellungen. Gebrüder Fregner, Lampenfabrik, Bamberg. Fr. E. Neumann, Kaufmann, Nachlaß, Berlin. F. F. Weinhold, Kaufmann, Breslau. Hermann Eichhorn, Waffenfabrik, Erfurt. F. Kapfenstein & Sohn, Handels-Gesellschaft, Hannover. E. Adrian, Kaufmann, Delz.

Chemischer Schlacht- und Viehhof vom 19. October. Antrieb: 313 Küder, 990 Landschweine, 87 Kälber, 883 Hammel. Die Zufuhr zum heutigen Schlachtwiehmärkte war in Rindern um 22 Stück, in Hammeln um 347 Stück höher, dagegen in Landschweinen um 88 Stück und in Kälbern um 12 Stück niedriger als zum Hauptmarkt der Vorwoche. Das Geschäft war in allen Viehhaltungen langsam. Preise: Rinder 1. Qual. 60-62 M., österr. Rindvieh bis 64 M., 2. Qual. 52-58, 3. 45-50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine 48 bis 54 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht bei 40 Pfd. Tara vor Stück. Kälber 60-64 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel 25-32 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht.

Tageliste.

Preussische Meile.

Berlin, 20. October. In diesen Tagen ist die Nachricht durch die Presse gegangen, daß die bayerische Regierung Erhebungen über die Wirkungen der Väterverordnung anstellen lasse. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, werden solche Erhebungen auf Anregung des Reichsamts des Innern in allen Bundesstaaten vorgenommen.

Berlin, 20. October. Nach der „Staatsbürger-Ztg.“ scheidet Wischmann bis auf Weiteres aus dem activen Dienst aus und wird zur Verfügung des Reichskanzlers gestellt; er werde sich bei Berlin ansiedeln und nach 2 Jahren, bis wohin seine Gesundheit völlig genesigt sein werde, wieder activ in den Colonialdienst eintreten. Herr v. Trotha werde zunächst mit der Weiterführung der Geschäfte des Gouvernements betraut und demnächst auch zum Gouverneur ernannt werden.

Berlin, 20. October. Wie die „Wgdb. Ztg.“ von unterrichteter Seite erzählt, hat sich nun doch die Unmöglichkeit herausgestellt, daß Major von Wischmann als Gouverneur nach Ostirien zurückkehrt; seine Gesundheitsverhältnisse sind so sehr erschüttert, daß für ihn ein dauernder Aufenthalt unter den Tropen ausgeschlossen ist. Ueber einen Nachfolger ist noch nichts bekannt; wenn bereits berichtet wird, daß nun wieder eine Civilverwaltung in Deutsch-Ostirien eingerichtet werden soll, so kann versichert werden, daß darüber noch gar keine Erwägungen stattgefunden haben.

Ueber die Stellung der sächsischen Regierung zu der Frage der Zwangsorganisation des Handwerks sind, wie es scheint, bisher nicht zutreffende Meldungen verbreitet worden. Man nahm an, daß sie zu den Regierungen zähle, die sich in dieser Frage auf den Standpunkt der preussischen Regierung gestellt hatten. Diese Annahme ist aber zum Mindesten verfehlt gewesen; denn das offiziöse „Dresdner Journal“ hebt jetzt ausdrücklich hervor, daß die sächsische Regierung zu dem preussischen Entwurfe noch keine Stellung genommen habe. Unter diesen Umständen darf es nicht wunder nehmen, daß der neue Handelsminister sich zu dem Vorstand des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, der in diesen Tagen von ihm empfangen ward, über das Schicksal der Vorlage über die Handwerkerorganisation nicht bestimmter ausgelassen hat, als es gesehen ist. Er erklärte den Herren Obermeistern Fasler und Beutel, die ihm die Wünsche des künstlerisch gesinnten Theils der Handwerker vortrugen, daß er für die Organisationsvorlage, die aller Voraussicht nach dem Reichstage noch in diesem Jahre vorgelegt werden können, mit voller Kraft eintreten wolle. Aller Voraussicht nach ist sehr vorläufig gesagt; aber die Vorsicht wird begreiflich, wenn man wahrnimmt, daß von den größeren Regierungen in dieser Frage nur die Bayerns auf Seite Preußens steht.

Wiesbaden, 20. October. Der Kaiser von Rußland ist jochen hier eingetroffen. Die Garia ist nicht mitgenommen. Die Ankunft erfolgte auf dem Taunus-Bahnhof, wo eine Empfangshalle improvisirt war. Kaiser Wilhelm erwartete seinen hohen Gast in der Interims-Uniform seines Petersburger Grenadier-Regiments, grauem Mantel mit gelber Baspolizistik und niedriger, schwarzer Pelzmütze. Mit dem Kaiser kamen Generaladjutant von Pleßien, die Flügeladjutanten von Schell, von Löwenfeld, Graf Moltke, Oberstallmeister Graf Wedel, alle in kleiner Uniform, Ueberrock und Helm, nach dem Bahnhof. Als der aus wenigen Wagen bestehende Sonderzug aus Darmstadt einliefe, entstieg zuerst der Czar dem Coupee erster

Klasse, in welchem die Fürstlichkeiten sich befanden. Die beiden Kaiser begrüßten sich sehr herzlich und küßten sich zwei Mal auf die Wangen. Kaiser Nikolaus trug den Ueberrock seines heftigen Leibdragoner-Regiments, grauen Mantel und Helm, mit ihm kamen Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen, ersterer in der Uniform des heftigen Leibgarderegiments, bei dem er à la suite steht, letzterer in der des 1. Garderegiments zu Fuß. Im ersten Wagen, der vierpännig à la Daumont gefahren wurde, nahmen die beiden Kaiser Platz. Der Oberstallmeister Graf v. Wedel cotoyierte. Da kleiner Empfang vorgeschrieben war, so befand sich auf dem Bahnhofe keine Ehren-Compagnie und keine Escorte vor dem Wagen. — Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schlosse bildeten die Mannschaften der Viebrücker Unteroffizier-Schule Spalier. Im zweiten Wagen fuhr der Großherzog von Hessen und Großfürst Sergius, dann folgten der General Richter und General von Pleßien, sowie zwei russische und zwei heftische und die preussischen Flügel-Adjutanten. Eine große Menschenmenge begrüßte die Kaiser, als sie aus dem Bahnhofe hinausfuhr, mit stürmischen Hochrufen. Im Schlosse fand ein Frühstück statt, an welchem der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg und die Großfürstin Konstantin theilnahmen. Ich hatte Gelegenheit, zu sehen, daß die beiden Kaiser in herzlichster Weise und augenscheinlich fröhlichster Laune sich begrüßten und mit einander im Wagen sprachen.

Wie uns weiter gemeldet wird, ist die Rückreise des Czaren nach Darmstadt bereits um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag erfolgt. Kaiser Wilhelm begleitete seinen Gast bis zum Bahnhofe, wo er sich auf das Hezylische zu ihm verabschiedete.

Frankreich.

Paris, 20. October. Dem Clair zufolge soll der russische Botschafter Baron von Mohrenheim von seinem heftigen Posten demnächst abberufen werden. Der Botschafter sei dem Wunsche des Czaren, nach Paris zu reisen, entgegengetreten. Trotz seines langjährigen Aufenthaltes in Paris habe der Botschafter die Stimmung der Franzosen nicht zu erfassen vermocht, denn er habe die Reize seines Kaisers als gefährlich hingestellt. Da die Reise sich nun zu einem Triumphzug gestaltet habe, sei der Rücktritt des Botschafters unvermeidlich geworden. Personen, die in der Lage sind, seine Unterthätigkeit zu beurtheilen, hätten während der Heisstage wohl bemerkt, wie Kaiser Nicolaus seinen Botschafter mit zunehmender Kälte behandelt habe. Von Herrn v. Mohrenheim habe man denn auch erwartet, daß er selbst sein Abschiedsgesuch einreichen würde. Clair ist schon in der Lage, als wahrscheinlichen Nachfolger auf dem Botschafterposten den gegenwärtigen Secretär, Herrn v. Giers, zu bezeichnen. Ist überhaupt an diesen Rücktrittsgedanken etwas wahr, so haben sie wohl Gründe, die mit der Czarenreise nicht in Zusammenhang stehen. Es erscheint als wahrscheinlich, daß Herr von Mohrenheim, den man schon 1892 in französischen und russischen Kreisen das Verdienst an der Zusammenkunft des Großfürsten Konstantin mit dem Präsidenten Carnot in Nancy zugeschrieben, alles, was in seiner Macht lag, arbit, um die Reise seines Kaisers zustande zu bringen.

England.

London, 19. October. In der großen Einpruchs-Versammlung gegen die armenischen Greuel, die heute Abend in St. James Hall stattfand und die der Bischof von Rochester an Stelle des Herzogs von Westminster, der sich entschuldigt hatte, leitete, wurde ein Beschluß angenommen, worin alle Teilnehmer der Versammlung aufgefordert werden, die Regierung bei allen Schritten zu unterstützen, die sie unternehmen könnten, um der Schreckensherrschaft in der Türkei ein Ende zu bereiten. Ein anderer Antrag, der alle Nationen und alle Glaubensbekenntnisse aufforderte, der Opfern türkischer Unterdrückung und Mißherrschaft zu helfen, wurde ebenfalls angenommen.

London, 20. October. Die „Times“ veröffentlicht einen Aufsatz, worin die Gebietsveränderungen der verschiedenen Colonialmächte in den Jahren 1884 bis 1896 zusammengestellt sind. Darnach hat Frankreich 2,522,000, England 2,599,000, Deutschland 1,023,070, Belgien 1,000,000, Italien 500,000 englische Quadratmeilen Land erworben. Alle Mächten lebten daher in Glashäusern, und die Ländergier sei nicht auf eine Macht beschränkt. Die „Times“ bespricht die Angelegenheit weiter in einem Leitartikel. Es sei aber, über die selbstsüchtige Politik Englands zu deklamiren. Wenn England sein eigenes Interesse wahrnehme, thue es bloß, was alle anderen thun. Gerade Deutschland gebe das Beispiel von übertriebenem Eynismus in dieser Sache. Ihn verdanke man Redensarten wie do ut des, und diejenige von den Knochen des pommerischen Grenadiers sei wiederholt in der deutschen Politik illustriert worden. Darüber wolle man nicht klagen, aber es sei erheiternd, wenn der Tafel über Selbstsucht gerade von Berlin komme. Die „Times“ spricht dann von der nutzlosen Grobheit, die das deutsche auswärtige Amt während der Zeit der tonangebenden Stellung Deutschlands in Europa gezeigt habe, und von der Reichthum der deutschen Presse zu Keulenschlägen. Sie führt im weiteren Verlauf des Artikels aus, Deutschland habe früher erhebliche Anstrengungen gemacht, um Englands Zutritt zum Dreibunde zu erlangen und englische Staatsmänner hätten nach dieser Richtung geneigt. Der Dreibund brauche ebensoviel Unterstützung als zu irgendwelcher früheren Zeit, und was die „Times“ in einem früheren Artikel habe ausdrücken wollen, sei, daß die fortgesetzte Verunglimpfung Englands es den englischen Staatsmännern nicht leichter mache, eine derartige Unterstützung zu gewähren. (Die „Times“ hat seit voriger Woche den Glauben mit zu verbreiten gesucht, daß der Dreibund sich lockere. Infolgedessen hält sie es für geboten, diese Einrichtung für die sie zur Zeit der „tonangebenden Stellung“ des Lobes nicht genug hatte, gegenwärtig anzufechten. Erleichternd wirkt es, wie sie den Spieß umkehrt und den Dreibund als des Bestandes Englands bedürftig dahinstellt, wo das Gegentheil der Fall war und der Bestand des Dreibundes für England niemals zu haben war, weil England sich niemals zu einer Gegenleistung entschließen konnte.)

Amerika.

New-York, 6. October. Je mehr die Wahlcampagne sich dem Ende zuneigt, desto mehr raffen die feindlichen Heere ihre Kräfte zusammen, um den Gegner mit einem letzten gewaltigen Ansturm aus dem Felde zu schlagen. In der Erkenntniß, daß der Osten für sie verloren sei, richten die Silberleute nunmehr ihre ganzen Anstrengungen auf die Gewinnung der noch zweifelhaften mittleren und westlichen Staaten. Der heißeste Kampf tobt um den Besitz des Staates Illinois, der bis zum Wahltage voraussichtlich der Brennpunkt der ganzen Campagne sein

wird. besten entlegen tranken. die Df den dor digen, diana schwäsi den A rend woener Bryan Classen Armen geber gemöhen Die G und g einbar. stets legentli waren. Monop erwähl dieser sich, die g Geleze auszur er der ist, be je in 2 Jahrez Staate haben dem f minent Geleze Maffes welches im S barone prägun und di in Do macht daß se Millio her be lumper drängt gewinn Schrif trucht, Schrei des E Nieder zu ver vollen pagne schliefen einen Wink traten pagne-Münen von d mittel Wafst Geleze mächtig auch d am 3 Worte zweife Silber sollten werden, wagen Uebriq daß L Alle den G eine N Senat republ so lau Ueber leiteten f hängte herric einer